

CATOS REDE DE LUSTRI SUI FELICITATE

Die Sammlung der Rednerfragmente von Henrica Malcovati bringt in Nachfolge von Meyer und Jordan aus den Panegyrici folgendes testimonium einer Catorede: praecleara fertur Catonis oratio de lustris sui felicitate. iam tunc enim in illa vetere re publica ad censorum laudem pertinebat, si lustrum felix condidissent, si horrea messis impleisset, si vindemia redundasset, si olivitas larga fluxisset¹). So gut gewiß Cato eine Rede „de lustris sui felicitate“ auch anständig²), so erheben sich doch gegen eine solche Rede begründete Bedenken. Sie ergeben sich aus der Interpretation des Zusammenhanges, die zweckmäßig mit einer Einzelheit beginnt.

Für die durch das Attribut merkwürdige und in dieser Form niemals staatsrechtliche Wendung *lustrum felix condere* fehlt es nicht an verwandten Zeugnissen. Lucilius 394 sq. M (Gell. 4, 17, 1) heißt es:

*Scipiadae magno improbus obiciebat Asellus
lustrum illo censore malum infelixque fuisse.*

Näher unterrichtet über dieses Ereignis Cic. de or. 2, 66, 268: *Asello Africanus obicienti lustrum illud infelix: „noli“, inquit, „mirari (sc. lustrum illud infelix fuisse): is enim, qui te ex aerariis exemit, lustrum condidit et taurum immolavit“ d. h. „nicht ich, sondern mein Kollege L. Mummius vollzog das Opfer“³). Man sieht hier, wie auch Fest. 289 M, ein *lustrum**

1) Paneg. Lat. (ed. W. Bährens 1911) 5,13,3 = Orat. Rom. Fragm. ed. Malcovati I [1930] S. 185, n. XXIX fr. 132 = ORF. ed. Meyer [Zürich 1842²] S. 88, n. 49 = Catonis quae extant ed. Jordan [1860] S. 51, n. XXIV.

2) Vgl. Liv. 34, 15, 9: *haud sane detractor laudum suarum*. Diese Haltung Catos entspringt dem Bewußtsein, sein allein, wie er glaubt, nach den maiores orientiertes Lebensideal der Verkörperung römischer virtus voll erreicht zu haben.

3) Die Stelle ist, gegenüber W. F. Otto (Rh. Mus. 71 [1916] 32), richtig interpretiert von Berve RE. 13, 2044. — Es liegt folgender Sachverhalt vor: Tiberius Claudius Asellus hatte im J. 142 von dem jüngeren Scipio als censor eine nota censoria erhalten (Gell. 3, 4, 1 *equum in censura ademerat*; wegen Sittenlosigkeit: Gell. 6, 11, 9). Im J. 139 verklagte

infelix durch das mit einem vitium, einem Versehen, behaftete Schlußopfer der Censur begründet⁴⁾; lustrum bezeichnet in dieser Verbindung den von einem vollendeten Census bis zum nächsten vollendeten Census dauernden Zeitabschnitt, ein quinquennium, und Berve (RE 13, 2054) schließt auf Grund jener Zeugnisse: »Für diesen Zeitabschnitt galten die beiden Censoren oder vielmehr derjenige von ihnen, dem das lustrum condere zugefallen war, gewissermaßen als eponym und verantwortlich«. Das lustrum war verbunden mit vota pro rei publicae salute (Wissowa R. u. K.² 382); daneben gab es außerordentliche, vom Census vollkommen getrennte vota quinquennalia (vgl. etwa Liv. 22, 10, 2), mit denen man dem Staat in Fährnis göttlichen Beistand sichern wollte; in der Kaiserzeit sind die (pro salute imperatoris getätigten) vota quinquennalia, decennalia, vicennalia gleich Regierungsjubiläen. Daraus folgt: eine „oratio de lustris felicitate“ kann erst ein quinquennium nach Bekleidung der Censur gehalten werden; damit ist die von Jordan S. LXXXIII beliebte Datierung der Rede auf des Censors Cato Schlußopfer, wie bereits Berve a. O. erkannte, falsch⁵⁾. Das aber ist auch das einzige Sichere, was sich über jene Rede gewinnen läßt, da sie nur durch die genannte Panegyrikerstelle bezeugt ist; mangels jeglichen weiteren Anhaltspunktes konstruierte Henrica Malcovati (S. 52) einen der zitierten Asellusepisode verwandten Sachverhalt: das bleibt ganz fraglich.

Da kein weiteres Zeugnis vorhanden ist, wird man den Zusammenhang, in dem jene Rede zitiert ist, einmal genauer prüfen. Dabei zeigt sich, daß des Panegyrikers schwülstiges

Asellus als tr. pl. nun Scipio: dieser sei an der Pest schuld, die nach seiner Censur das römische Volk befallen hatte, weil er beim lustrum etwas versehen habe. (Diese Anklage scheint übrigens zu der bei Val. Max. 4, 1, 10 berichteten, aitiologischen d. h. Scipios angebliches vitium darlegenden Anekdote geführt zu haben, die Fr. Marx [Rh. Mus. 39, 1884, 65 sqq.] ansprechender beurteilt als Mommsen [R. G. II 84]). Scipio verteidigte sich damit, daß ja gar nicht er, sondern sein Kollege damals jenes lustrum vollzogen hatte.

4) Fest. 289 M: referri diem productam, id est anteferri, religiosum est, ut ait Veranius in eo, qui est auspicio de comitiis: idque exemplo conprobat L. Iuli et P. Licini censorum, qui id fecerint sine ullo decreto augurum, et ob id lustrum parum felix fuerit. — Man vgl. die sachlich verwandten Ausführungen über den Begriff 'vitium' von Dorothy Paschall, Transact. of the Americ. Philolog. Association 67, 1936, 219 ff.

5) Zu gleichem Urteil gelangt von anderem Gesichtspunkte her Malcovati I 52².

Lob einem glücklichen quinquennium (= lustrum) kaiserlicher Herrschaft gilt: 5, 13, 1 *quinque annorum nobis reliqua* (sc. *vecigalia*) *remisisti! o lustrum omnibus lustris felicius! o lustrum quod merito hanc imperii tui aequavit aetatem!* (d. h. ein lustrum beträgt gerade auch die Regierungszeit des Kaisers). nobis ergo praecipue te principem di immortales creaverunt, quibus singulis *haec est nata felicitas*, ex quo tu imperare coepisti. quinquennalia tua nobis, etiam perfecta, celebranda sunt. praeclara fertur Catonis oratio de *lustris sui felicitate*. iam tunc enim in illa vetere re publica ⁶⁾ ad censorum laudem pertinebat, si lustrum felix condidissent, si horrea messis implesset, si vinemia redundasset, si olivitas larga fluxisset. quid ergo nos convenit gratulari de hoc indulgentiae tuae lustris? eqs. Es ist doch deutlich, daß mit diesem „republikanischen“ Hinweise der Panegyriker sein eigenes Bemühen rechtfertigt; er will damit sagen: „das war schon zu des alten Cato Zeiten Brauch“. Bei solcher Tendenz liegt der Verdacht sehr nahe, daß der Titel der angeblichen Rede Catos aus den Stichworten der vorangehenden Sätze (*lustrum* ⁷⁾, *felicitas*) gewonnen ist. Diese Catorede war freilich ein sehr ungeschickter Einfall des Panegyrikers, denn mit dieser Rede hätte ja Cato gleichsam sich selbst einen Panegyricus gehalten; der Panegyriker merkt auch sofort, wie wenig sein „Zitat“ paßt, und verhindert den kritischen Einspruch seiner Hörer mit der ablenkenden Erklärung: iam tunc enim in illa vetere re publica eqs. Möglicherweise ist jenes „Catozitat“ einer Erinnerung des Panegyrikers an Catos

6) Dieser Wendung entspricht des Velleius Urteil über Augustus (2, 89, 4): *prisca illa et antiqua rei publicae forma revocata*. Gleicher Art ist Tac. ann. 11, 23: *suffecisse olim indigenas consanguineis populis, nec paenitere veteris rei publicae*. Aus dieser Prägung spricht deutlich, wie verblaßt das alte Empfinden von der *res publica* als der *res populi* ist, *res publica* bedeutet nunmehr einfach 'Staat', 'Staatsform'. Davon zeugt auch Velleius, der 2, 125, 1 vom Regierungsantritt des Tiberius berichtet: *exercitus, qui in Germania militabat... simulque legiones, quae in Illyrico erant, rabie quadam et profunda confundendi omnia cupiditate novum ducem, novum statum, novam quaerebant rem publicam*.

7) Auch in den anschließenden Sätzen prunkt der Panegyriker noch mit diesem Worte: *quid ergo nos convenit gratulari de hoc indulgentiae tuae lustris? Lustris quo... fecisti... ut omnia largiora videantur fuisse quam fuerint*.

Reden „De suis virtutibus contra Thermum⁸⁾“ und „In Thermum post censuram⁹⁾ — Livineius dachte auch an Catos Rede „In censura de vestitu et vehiculis¹⁰⁾“ — zu verdanken. Man tut mithin gut, aus einem solchen, durch die aktuellen Zwecke des Panegyriker veranlaßten und durch sie auch in der Formulierung bestimmten Zitat, das zudem ganz allein steht, keine literargeschichtlichen Schlüsse mehr zu ziehen, und wird statt dessen auf ein so fragwürdiges testimonium, das nur die kaiserzeitliche Jubiläumrhetorik rechtfertigen will, verzichten.

Saarbrücken

Rudolf Stark

BEMERKUNGEN ZUM TYRTAIOSFRAGMENT 1

Die wesentlichste Neuerung in der 3. Auflage der Diehl'schen *Anthologia Lyrica Graeca* (1949) betrifft den Tyrtaios-papyrus, den einst Wilamowitz in den drei Fetzen A, B, C edierte. Diese drei Fetzen sind bei Diehl so zusammengefügt, daß an einigen Stellen ein fortlaufender Text entsteht.

Die Zusammensetzung ist aber leider falsch. Daß die Stücke A/B und C nicht so zusammengehören können, wie bei Diehl ersichtlich ist, hat schon D. L. Page bemerkt (*Classical Review* 1951, S. 11 f.); denn die Versanfänge¹⁾ 18 *οἱ γάρ*²⁾, 22 *οἱ μὲν γάρ*,

8) Dazu bemerkte bereits Jordan p. 43: »fort. haec or. cum sequente (i. e. in Therm. post cens.) coniungenda est«.

9) Auf Grund von Fest. 318 M wollte Fraccaro das Panegyrikerzitat auf diese Rede beziehen (vgl. Malcovati I p. 52⁷): das ist ganz unsicher.

10) Bei dieser Identifizierung ist man gehalten, das Panegyrikerzitat als sehr frei und in seiner Formulierung unverbindlich anzusprechen. Trotz der richtig erkannten Isolierung des Zitates und berechtigtem Zweifel an der Möglichkeit solcher Identifizierungen zog Livineius doch nicht die Konsequenz der Athetese, da er den gedanklichen Zusammenhang des umgebenden Textes zu wenig beachtete (vgl. *Panegyrici veteres*, ed. H. J. Arntzenius, Traiecti ad Rhenum (Utrecht), 1790, 1, 456 und *Panegyrici veteres ex editionibus Chr. G. Schwarzii et Arntzeniorum*, Lond. 1828, 4, 2038).

1) Ich zitiere nach der Verszählung der 3. Auflage der Diehl'schen *Anthologie*.

2) Über die Lesung s. unten.